



HESSISCHE AKADEMIE DER FORSCHUNG UND PLANUNG IM LÄNDLICHEN RAUM

Gemeinnütziger Verein,
eingetragen beim
Amtsgericht
Marburg/Lahn, Nr. 1471
Geschäftsstelle der Hessischen Akademie Ländlicher Raum
Poststr. 40 34385 Bad Karlshafen



Dr. Elke Dührßen
Goethestraße 21
35582 Wetzlar-Dutenhofen
Tel.: 0641- 98 46 839
Mobil: 0151- 25 36 00 16

Gemeinsames Positionspapier

Ländliche Räume in Hessen mit Perspektive!

Ländliche Räume in Hessen weisen teilweise eine hohe Lebens- und Wohnqualität auf. Viele Menschen haben einen ausgeprägten Heimatbezug sowie die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme. Deshalb sind bürgerschaftliches Engagement und Gemeinschaftssinn nach wie vor weit verbreitet. Es gibt in Hessen eine Vielzahl an positiven Beispielen für eine produktive Zusammenarbeit von Bürgerschaft und Kommunalpolitik bei Projekten der Dorf- oder Regionalentwicklung.

In vielen ländlichen Regionen überwiegen jedoch aufgrund von demografischem, wirtschaftlichem, technologischem und gesellschaftlichem Wandel die Schrumpfungsprozesse.

Unter Schrumpfungsbedingungen muss aktiv nach innovativen, zukunftsfähigen Antworten gesucht werden, da die alten Strategien, die von einem Wachstumspostulat ausgingen, zu wenig tragfähige Antworten geben.

Vorrangiges Ziel sollte die Stärkung der Resilienz der ländlichen Räume sein. Resilienzstrategien setzen darauf, die Widerstandsfähigkeit ländlicher Regionen gegenüber Großveränderungen zu erhöhen.

Sie orientieren sich auch an den Prinzipien der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse, der Subsidiarität sowie der Konnexität. Die besonderen Stärken und Werte der verschiedenen ländlichen Räume werden hervorgehoben.

Dörfer sollen bewusst qualitative Alternativen zum Stadtleben bieten.

Der Verwirklichung solcher Ansätze steht jedoch eine ganze Reihe an politischen, sozialen und wirtschaftlichen Hindernissen entgegen. Die verbliebenen Zeitfenster werden enger, um die positiven Handlungs- und Gestaltungsspielräume der ländlichen Regionen zu aktivieren.

Haben erst einmal negative Abwärtsspiralen eingesetzt, wird es zunehmend schwieriger, die endogenen Potentiale der Region zu stärken.

Positionen der HAL und ARGE Land

Die Hessische Akademie Ländlicher Raum (HAL) und die Arbeitsgemeinschaft Regionalentwicklung (ARGE Land e.V.) haben sich aus Verantwortung gegenüber dem ländlichen Raum entschlossen, sich gemeinsam zu positionieren, um zur Diskussion anzuregen und Lösungsansätze aufzuzeigen.

Die aktuelle gesellschaftspolitische Diskussion und die damit verbundenen Aktivitäten scheinen sich in jüngerer Zeit zunehmend auf Ballungsgebiete und größere Städte zu konzentrieren (Wohnungsnot, Mietpreisbremse, Finanzausgleich, u.a.m.).

Die Bedeutung ländlicher Räume für eine ausgewogene Landesentwicklung und die aus wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Sicht bedeutsamen Stadt–Land–Verflechtungen scheinen dagegen eher in den Hintergrund zu treten. Die vielfältigen Funktionen des ländlichen Raums (Nahrungsversorgung, Energieerzeugung, Biodiversität, Abwasser- und Abfallentsorgung, Trinkwasserbereitstellung, Freizeit- und Naherholungsfunktion, etc.) sind stärker ins Bewusstsein zu bringen.

Die Abhängigkeit der Städte von den Beiträgen des ländlichen Raums muss deutlich besser, mehr oder ausdrücklich gewürdigt zu werden.

Der ländliche Raum ist im Allgemeinen von den gravierenden Folgen des demographischen Wandels überproportional stark betroffen, insbesondere von der Abwanderung junger Menschen. Für eine ökonomisch, sozial und ökologisch ausgewogene Gesamtentwicklung ist eine stärkere Fokussierung auf die jeweils regional unterschiedlichen Ausgangslagen erforderlich.

Die folgenden Punkte beschreiben einige, wichtige Handlungsfelder für die Entwicklung des ländlichen Raums.

Strategien zur Gestaltung von Schrumpfungsprozessen entwickeln und begleiten

Unser besonderes Augenmerk gilt neben den stagnierenden und noch wachsenden Regionen vor allem den ländlichen Schrumpfsregionen.

Im ländlichen Raum gibt es viele engagierte Akteure im öffentlichen und im privaten Bereich. Diese gilt es, in ihren Aktivitäten zu stärken und zu unterstützen, um die anstehenden Herausforderungen und die damit verbundeneren Prozesse zu gestalten.

Wenn es um ländliche Regionen geht, sind Resignation und Defizitorientierung weit verbreitet. Neue Perspektiven, neues Denken, neues Bewusstsein sind gefragt. Es gilt einen Bewusstseinswandel zu unterstützen, der die Ressourcen und Potenziale des ländlichen Raums, sowie Methoden zur Gestaltung von Veränderungsprozessen in den Blick nimmt.

Es kommt darauf an, zu erkennen, dass Wandel und Veränderungen gestaltbar sind. Nur so wird es möglich, dass Mut und Kräfte freigesetzt werden, die für den notwendigen Wandel und die damit verbundenen Prozesse erforderlich sind.

Daher gilt es auch und in besonderer Weise, die im ländlichen Raum lebenden und wirtschaftenden Menschen zu verantwortungsvollen Akteuren mit Entscheidungs- und Handlungskompetenz zu qualifizieren. Es muss darum gehen, die Schrumpfsprozesse zu erkennen, wahrzunehmen und aktiv zu gestalten.

Bleibeperspektiven bieten und Zuwanderungsanreize entwickeln

Viele - auch jüngere, gut ausgebildete - Menschen möchten in ihrer angestammten ländlichen Heimatregionen wohnen bleiben bzw. dorthin zurück kehren. Dafür benötigen diese Menschen jedoch positive Perspektiven, die aktiv politisch zu gestalten sind. Eine angepasste Infrastruktur, qualifizierte Arbeitsplätze, eine ausreichende Daseinsvorsorge und attraktive Lebensqualität sind entscheidend.

Durch gezielte Information und Unterstützung können in begrenztem Umfang Zuwanderungsanreize für Städter geschaffen werden. Zum Beispiel für mobilitätsbereite Pensionäre durch preisgünstigen Wohnraum oder für Jugendliche durch Ausbildungs- und Erwerbsoptionen.

Die Frage, ob sich die starke Abwanderung aus den ländlichen Räumen fortsetzt, betrifft unmittelbar auch die Städte in Hessen. Dem fortgeschrittenen Leerstand von Wohngebäuden auf dem Land (und dem damit verbundenen Wertverlust) steht die Wohnungsnot in den Großstädten und Ballungsgebieten gegenüber.

Fehlsteuerungen sind frühzeitig zu erkennen, so z.B. die derzeitige kurzfristige politische Strategie der Neuausweisung von Baugebieten und die schnelle Schaffung neuen Wohnraums. Sie könnte sich längerfristig als eine Wohnungsblase herausstellen. Hinzu kommen steuerpolitische Fehlanreize wie die Entscheidungen der Landesregierung zur Erhöhung der Grunderwerbssteuer (von 3.5 auf 6.5 %), was das Bauen auf der grünen Wiese gegenüber dem Kauf vorhandenen Wohnraums bevorzugt. Dies führt zu zusätzlichem Flächenverbrauch und ist mit erheblichen ökologischen Belastungen verbunden.

Kreative Entwicklungsprozesse durch finanzielle Anreize verstärken

Für die Entwicklung ländlicher Räume sind Fördermaßnahmen essenziell. Die Inanspruchnahme der Mittel scheitert oft an bürokratischen Hürden. Insbesondere die ehrenamtlich Engagierten sind mit dem bürokratischen Aufwand überfordert.

Hinzu kommen Doppelzuständigkeiten, rivalisierende Akteure, fehlende Koordination, zu viele Schnittstellen, eine zu hohe Kontroll- und Regelungsdichte. Kreative und innovative Entwicklungsprozesse werden dadurch gelähmt.

Die Beiträge und Leistungen ländlicher Räume in gesamtgesellschaftlicher Hinsicht sind ihrer Bedeutung finanziell anzuerkennen und zu honorieren.

Integrierten Ansatz eines Politikfeldes „Ländlicher Raum“ anstreben

Die Zuständigkeiten für die Themen des ländlichen Raumes sind auf Landesebene in unterschiedlichen Ressorts angesiedelt und nicht bzw. zu wenig aufeinander abgestimmt. Analog des vernetzten Denkens auf der regionalen Ebene müssen integrierte

Denk- und Handlungsansätze das traditionelle sektorale Denken ablösen. Dafür bedarf es einer integrierten Strategie auch auf Landesebene für den ländlichen Raum.

Regionale Strategien und Leistungen der ländlichen Räume sind durch eine Intensivierung der Informations- und Öffentlichkeitsarbeit auf Landesebene stärker darzustellen.

Eine effiziente und ressourcenschonende (Landes-)Politik setzt eine Koordinationsstruktur und die damit verbundene Kooperationsbereitschaft voraus.

Gießen/Wetzlar, 10.April 2015

Prof. Dr. Siegfried Bauer

Dr. Elke Dührßen